DIE ZUKUNFT *ist menschlich*

Weil Chancengleichheit alle glücklicher macht: Wir sprachen mit prominenten und engagierten Männern über Feminismus, überholte Klischees und Zukunftsvisionen.

VON **Janina Lebiszczak** FOTOS **Julia Stix**

„Ich bezweifle, dass es Seelen mit einem Penis und Seelen mit einer Vagina gibt“

So sehen also Feministen aus. Anlässlich des Vatertags am 10. Juni haben wir sechs Männer ins Fotostudio gebeten, die mehr zu sagen haben als das, was auf ihren T-Shirts steht. Denn anstatt aus dem Wunsch nach gleichen Rechten und gleichem Lohn einen Modetrend zu machen, engagieren sich Kabarettist Robert Palfrader, Schriftsteller Franzobel, Filmemacher Paul Poet, Sänger Cesár Sampson und die Aktivisten Gerhard Wagner und Bernhard Wimmer nachhaltig für die Solidarität der Geschlechter. Indem sie den Gedanken daran täglich leben – gemeinsam mit ihren Müttern, Schwestern, Töchtern, Partnerinnen, Freundinnen und Kolleginnen.

CESÁR SAMPSON, 34

Song-Contest-Soulstimme, Fitnessexperte und stolzes Muttersöhnchen

Er vertrat uns beim Song Contest mit sanfter Soulstimme und harten Muckis. Privat vertritt er ein Weltbild voller Toleranz und kocht Frauen am liebsten am Herd ein – rein vegan, versteht sich.

Welches weibliche Vorbild haben Sie?
Eindeutig meine Mutter. Die ist nicht nur ein starkes weibliches Vorbild, sondern ein grundsätzlich starkes. Eine junge, alleinerziehende Frau, die tatsächlich Mutter und Vater zugleich verkörpert hat. Einerseits eine Künstlerin durch und durch, auf der anderen Seite praktisch sehr geschickt. Konnte alles selbst umsetzen, vom Hausbauen bis zum Autoreparieren – ein richtiger Leader in ihrem eigenen Leben. Ich habe zwar aufgehört, sie dauernd um Rat zu fragen, aber ich überlege bei kniffligen Fragen immer noch: Was würde sie wohl jetzt tun?

Warum ist Feminismus auch für Männer wichtig?
Wir sind alle verbunden. Es ist unmöglich, Freiheit und Erfülltheit zu monopolisieren. Wenn man noch nicht so weit ist, anderen Menschen zu Fortschritt verhelfen zu wollen, könnte man es zumindest aus gesundem Selbstinteresse tun.

Seit Jahrhunderten kämpfen Frauen um gleiches Recht. Was hielt sie bislang auf?
Die Wurzel jeder Ungerechtigkeit liegt meiner Beobachtung nach darin, dass der Mensch Schwierigkeiten hat, seine Identität wahrzunehmen, es sei denn, er kann sich einer gewissen Gruppierung zuordnen. Wertigkeiten werden zugeordnet und von diesem Punkt an muss es Ungleichheit geben. Wer also auf der „Gewinnerseite“ steht, sieht sich einem Dilemma gegenüber, wenn er angehalten wird, all das aufzugeben. Er fürchtet nicht nur Nachteile, sondern unterbewusst auch einen Identitätsverlust. Die Frage ist: Wie können wir den Frauen in unserem Umfeld den Raum geben, alles das zu sein, was sie sind und sein wollen?

Was bedeutet Männlichkeit für Sie?
Das sollte sich selbst erklären. Ich bin Mann und muss mich nicht am Ende des Tages fragen: Habe ich mich heute männlich verhalten? Die Biologie meines Körpers gibt gewisse Dinge vor, denen ich als Mann „unterworfen“ bin, so ist das nun mal. Aber was meinen Charakter, meine Seele angeht, möchte ich mich nicht durch das verzerrende Prisma der „Männlichkeit“ betrachten. Ich bezweifle, dass es Seelen mit einem Penis und Seelen mit einer Vagina gibt. Diese ganzen Mann-Frau-Klischees sind doch uninteressant und meistens reiner Zufall. Ich ignoriere sie schon lange.

Braucht es neue Rolemodels?
Sowohl Männer als auch Frauen brauchen mutige, couragierte, kompromisslos wahrhaftige und empathische Wesen als Vorbilder, egal welchen Chromosomensatz sie mitbringen. ›

„Gleichberechtigung ist der schnellste Weg zu positiver Veränderung“

ROBERT PALFRADER, 49

Kaiser, Kabarettist, Schauspieler und engagierter Vater

Selbst der Kaiser ist manchmal sprachlos. Als er sich mit seiner zehnjährigen Tochter die Frauenfußball-WM ansah, meinte diese: „Schau, wir Frauen sind ja doch nicht so schlecht.“ Doch dem Schauspieler und Kabarettisten („Allein“) Robert Palfrader geht es nicht nur um das Wohl seines Kindes.

Welche weiblichen Vorbilder hatten Sie?
Die Schwestern meiner Eltern! Ich bin von Kindesbeinen an mit sehr, sehr starken weiblichen Persönlichkeiten sozialisiert worden. Sie waren alle erfolgreich in ihrem Beruf – alle drei selbständig. Was mich vor allem bei der Schwester meiner Mutter fasziniert, ist die unglaubliche Selbstdisziplin. Sie macht keine halben Sachen, ist strenger zu sich als zu allen anderen und trotzdem voller Liebe. Ein Vorbild, an dem ich regelmäßig scheitere.

Warum lehnen immer noch viele die Gleichberechtigung ab?
Ich nehme an, dass das mit der patriarchalen Struktur von Religionen zu tun hat. In allen abrahamitischen Religionen – nicht nur im Islam – haben Frauen nicht sehr viel zu reden. Andere werden Angst vor Machtverlust haben. Dabei ist die Gleichberechtigung der schnellste und sicherste Weg, um sämtliche relevanten den Erfolg einer Gesellschaft beschreibenden Indizien ins Positive zu drehen. Vom Feminismus profitieren alle. Es sollte selbstverständlich sein, dass es keinen Unterschied mehr gibt.

Wo muss unsere Gesellschaft einhaken?
Massive Investitionen im Bereich Bildung und ein kompletter Strukturwandel in diesem Bereich. Wenn die Parteien und ihre Vertreter ein ideologisches Spielchen auf Kosten unserer Kinder machen, wird nix passieren.

Halbe-halbe im Haushalt und bei den Kindern – für Sie denkbar?
Natürlich! Als die Kinder noch klein waren, habe ich sehr viel gemacht. Jetzt ist es – wenn ich ehrlich bin – zu wenig. Ich will jetzt gar nicht erst versuchen, mich auf meinen Beruf auszureden, aber ich bin halt recht wenig zuhause. Aber ich habe natürlich den Kochlöffel, den Staubsauger, das Bügeleisen und den Klobesen in der Hand. Ich koche zum Beispiel sehr, sehr gern. Und ja, ich putz dann auch die Küche!

Braucht es für Männer neue Rolemodels?
Der Papa muss das dem Sohn vorleben, sonst wird das nix. Das müssen die Kinder jeden Tag spüren, vorgelebt bekommen.

Was vermitteln Sie Ihren Kindern?
Respekt. Wenn man jemandem mit Höflichkeit begegnet, kann man schnell herausfinden, mit wem man es zu tun hat.

PAUL POET, 46

Regisseur, Künstler, Journalist und Feminist ohne Wenn und Aber

Seine preisgekrönte Doku *My Talk with Florence* ermutigte Hollywoodaktrice Rose McGowan, über ihren Missbrauch zu reden. Der Filmemacher und Künstler wuchs in einer rechtskonservativen Familie auf, heute lebt er seiner Tochter vor, dass es auch anders geht.

Wie entkommen Sie der Prägung eines traditionellen Rollenbildes?
Ich will's gar nicht zu genau wissen. Mein Vater kam aus dem Umfeld der Leobener Burschenschaften. Da haben mich die ganzen Boys Clubs mit ihren neurotischen Ritualen hochgradig verschreckt. Ich kann bis heute null Komma nix mit Fußball, Autos, Männerrunden, aber auch Frauenrunden anfangen. Ich habe mich da selbst zu respektvollem Individualismus und absoluter Equality erzogen. Und es lebt sich so bedeutend glücklicher.

Warum ist Feminismus auch für Männer wichtig?
Bedingungslose Gleichberechtigung ist das Minimum-Ticket für die Verwirklichung einer freien Gesellschaft. Wir sind alle mürbe geworden von den emphatischen Wortblasen des Westens, wo diese Freiheit und Gleichberechti-

„Equal Pay gehört bei uns durchgesetzt und gesetzlich verankert“

gung als reines Lippenbekenntnis propagiert wird. Ich habe ja als Filmemacher den erfreulichen Ruf, mich Menschen besonders scheuklappenlos zu nähern. Diese Gabe öffnet mir die Türen zu allen möglichen Extrem-Polen dieser Gesellschaft.

Was bedeutet Männlichkeit für Sie?

Nichts. Ich nehme meine Geschlechtlichkeit grad mal beim Sex wahr. Da allerdings mit Hochgenuss. Und im Bewusstsein, dass es mir egal wäre, ob das zwischen meinen Beinen das Eine oder das Andere wäre.

Braucht es für Männer neue Vorbilder?

Wir brauchen menschliche Rolemodels. Ich bin für die absolute Biodiversität der Rollenbilder. Jeder sollte das Recht haben, sich bestmöglich zu verwirklichen, soweit er andere nicht verletzt und unterdrückt. Damit meine ich nicht die ganzen Kasperln, die sich schon unterdrückt fühlen, wenn jemand, der anders geartet ist, dieselbe Luft atmet.

Welche weiblichen Eigenschaften besitzen Sie?

Zuhören und in die Tiefe blicken. Das ist auch meine größte Kraft als Regisseur. Ein Film wie *My Talk with Florence*, wo ich einer Frau zu einem unzensierten Interview-Monolog verhelfe, mit dem sie sich von ihren Dämonen befreit, wäre ohne das nicht möglich gewesen.

Was versuchen Sie Ihrer Tochter zu vermitteln?

Sei stark und respektvoll gegenüber der Welt. Aber scheiß dir dabei nix. ›

Inserat

GERHARD WAGNER, 25, UND BERNHARD WIMMER, 26

Solidaritäts-Aktivisten, Studenten und Hoffnungsträger (www.heforshe-vienna.at)

HeForShe ist eine gemeinnützige Solidaritätskampagne von UN Women, die sich weltweit für Frauenrechte sowie die Gleichstellung von Männern und Frauen engagiert.

Muss man es mit Vorsicht genießen, dass viele Männer plötzlich Feministen sind?
Gerhard & Bernhard: Es ist toll, dass das Thema aktuell von vielen Seiten aufgegriffen wird. Das erzeugt mediales Interesse, und gehört zu werden tut jeder Bewegung gut. Dennoch birgt jeder Trend auch die Gefahr in sich, dass er instrumentalisiert wird und am Ende der Inhalt verloren geht.

Wie seid ihr zu #heforshe gekommen?
Gerhard: Die UN-Women-Kampagne HeForShe kam für mich zu einer Zeit, in der ich gerade intensiv am Überlegen war, wie ich meinen Beitrag zur Geschlechtergleichstellung leisten kann. Ich konnte nicht akzeptieren, dass geschlechtsbezogene Erwartungen vonseiten der Gesellschaft über unseren Lebensweg entscheiden.
Bernhard: Aus familiären Gründen liegt mir das Thema „Gewalt gegen Frauen" schon lange am Herzen. Das ›

„Es fehlt an Bewusstsein, was Feminismus wirklich bedeutet"

„Wir müssen die Rollenbilder hinterfragen“

brachte mich dem Feminismus näher und dann ergriff ich die Möglichkeit, etwas zu verändern.

Warum ist Feminismus auch für Männer wichtig?

Beide: Weil Feminismus eine gerechtere Zukunft verspricht. Das bringt auch für Männer enorme Vorteile, da insbesondere für Männer der Druck der gesellschaftlichen Erwartungen enorm ist.

Wie kann man den Pay Gap in Österreich schließen?

Beide: Eine grundlegende Voraussetzung ist sicherlich die Einkommenstransparenz. Aber auch bei Personalbeschaffungs- und Personalauswahlprozessen können Unternehmen einiges tun. Klar und transparent geregelte Entlohnungssysteme und Gehaltserhöhungsprozesse sind auf unternehmerischer Seite wichtige Schritte zu einer gleichen Bezahlung. Flexible Arbeitszeitmodelle können helfen, den Anteil von Frauen in Teilzeit zu senken und die negativen Auswirkungen der Teilzeitmodelle zu vermeiden. Auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene gilt es aber auch, Berufsfelder und Tätigkeiten aufzuwerten. Pflege, Erziehung und viele andere Dienstleistungssektoren, in denen vorwiegend Frauen beschäftigt sind, werden immer noch viel zu schlecht entlohnt, und das, obwohl sie entscheidend dazu beitragen, dass unser System überhaupt funktioniert.

FRANZOBEL, 51

Schriftsteller, Bachmann-Preisträger und gelassener Familienmensch

Franz Stefan Griebl ist einer der populärsten österreichischen Schriftsteller. Der Bachmann-, Schnitzler- und Nestroy-Preisträger wird derzeit für seinen Roman *Das Floß der Medusa* gefeiert, privat ist er glücklicher Familienvater.

Warum ist Feminismus wichtig?

Weil es eine bessere Gesellschaft nur mit zufriedenen Menschen geben kann. Ich halte nichts von der Gleichmacherei. Frauen sind anders als Männer, haben einen anderen Körper, eine andere Denkweise und eine andere Beziehung zu Kindern. Ich glaube an die Evolution und dass einige unserer ureigensten Verhaltensweisen der Arterhaltung dienen. Es gibt nichts Wichtigeres für Kinder als die Liebe und Zuneigung der Eltern und – auch wenn radikale Feministinnen das nicht gerne hören – Mütter sind dafür talentierter. Vielleicht ändert sich das, wenn der Nachwuchs nur noch aus den Brutkästen kommt. Karenzzeit für Männer finde ich gut und sinnvoll, aber Frauen sind trotzdem altruistischer, fürsorglicher, umsichtiger. Der springende Punkt ist, wie lässt sich die Kindererziehung mit der Karriere verbinden. Solange wir kein anderes Modell als die Familie haben, bleibt das schwierig. In der Praxis funktioniert es nur, wenn Großeltern da sind. Man müsste also bei der Kinderbetreuung ansetzen.

Nicht jeder findet Gleichberechtigung so großartig ...

Das hat mit Angst und fehlendem Selbstwertgefühl zu tun. Viele spüren enormen Druck, in der kapitalistischen Gesellschaft nicht unterzugehen, da ist es natürlich eine Erleichterung, die Hälfte der Leute von vornherein zu benachteiligen. Außerdem gibt es die Macht der Sozialisation: Das, was von den Eltern vorgelebt worden ist, prägt natürlich enorm.

Wo muss unsere Gesellschaft einhaken?

Bei Aufklärung, Bildung, Toleranz und einem offenen, entspannten Zugang. Quote und Binnen-I reichen nicht.

Braucht es für Männer neue Vorbilder?

Es gibt Generationen von schweigsamen oder abwesenden Vätern, also ja, da gibt es schon Entwicklungspotential. Wenn der Mensch lernt, mit dem, was er hat, glücklich zu sein, fällt schon viel Druck weg.

Aber schon Grönemeyer wollte es wissen: Wann ist ein Mann ein Mann?

Die Frage müsste lauten: Wann ist der Mann ein Mensch? Letztlich geht es um Offenheit, Toleranz, Mitgefühl, darum, seinem Leben Sinn zu geben.

Fotos: www.juliastix.com